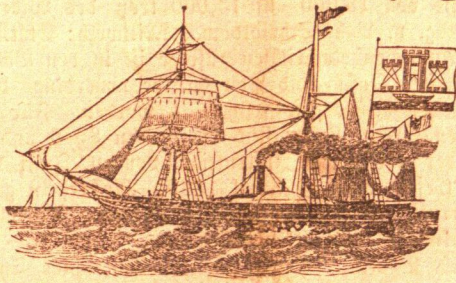


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzelle 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 72.

Memel, Mittwoch, den 26. März.

1879.

Beim bevorstehenden Quartals-
wechsel bitten wir unsere geehrten
Abonnenten, das **Abonnement** auf das
„Memeler Dampfboot“ rechtzeitig erneuern
zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte
incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deut-
schen Postämtern 3 1/2 Mark pro Quartal, beim
Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für
Rußland bei den dortigen Kaiserl. Post-
anstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Am 26., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte Ac-
cord-Termin in der A. Meineschen Concurssache; Vorm.
10—1 und Nachm. 3—6 Uhr, im Timmschen Restau-
rant, Bäckerstr. Nr. 1., Auction von Veldruckbildern,
Gummischuhen, Pelzmuffen und Bettstättungsleinen;
Vorm. 11 Uhr, im Geschäftszimmer der Kreisgerichts-
Gefängniß-Inspection Verpachtung des Unraths der La-
trinen des Gefängnißgebäudes.

Zur Wucherfrage.

II. (Schluß.)

Von den drei Kategorien, welche das Hauptcontingent
zu den Opfern des Wuchers stellen, nämlich Leichtsinn,
Unerfahrenheit und Noth, ist es die letztgenannte Kate-
gorie, welche die meisten Sympathien findet. Wer wollte
dem Unglücklichen Theilnahme versagen, der in dem
Streben nach Milderung seiner materiellen Noth den
völligen wirtschaftlichen Untergang findet? Der, um
ein volksthümliches Paradoxon zu gebrauchen, „Nichts
hat und um Alles kommt?“ Aber wenn es wohl auch
der sittlich verwerfliche Wucher ist und der den meisten
Abscheu und die größte Entrüstung erregende, der die
geringe Habe des ohnehin von Noth Bedrängten zum
Objekte seines Raubes sich aussucht, der wirtschaftlich
verderblichste und quantitativ verbreitetste Wucher ist das
nicht! Der Geringfügigkeit des Objectes mangelt es an
Reiz; der abschließende „Verdienst“ ist zwar relativ ein
ungeheuerlicher, aber er bleibt absolut geringfügig.

Man beachte wohl, daß die Noth, von welcher hier
die Rede ist, nicht verwechselt werde mit einer augen-
blicklichen Noth, die mehr Verlegenheit ist. Von der
Ausnützung augenblicklicher Verlegenheit, vorübergehen-
der Zwangslage soll alsbald die Rede sein.

Wenn der Wucher den Leichtsinn sich zum Opfer
auswählt, so wird er darum um nichts besser, aber
der Leichtsinn wird weniger Theilnahme erwecken, ob-
gleich die wirtschaftliche Schädigung quantitativ eine viel
größere ist. Von dem Leichtsinn gilt recht eigentlich das
Wort, daß „man ihn nicht hindern könne, sein Geld zu
verlieren.“ Ein gesetzlicher Schutz ist hier kaum denkbar.
Man könnte vielleicht Mittel finden, den einen oder an-
deren Wucherer, der den Leichtsinn ausbeutet, zur Be-
strafung zu bringen, aber man vermöchte nicht die prak-
tischen Schäden zu beseitigen, welche in diesem Falle
nicht durch den Wucher, sondern durch den Leichtsinn
hervorgerufen sind.

Die Unerfahrenheit ist es, welche dem Wucher sehr
bedauerliche und ungemein zahlreiche Opfer ins Garn
liefert. Hier zeigt sich die eigentliche wucherische Me-
thode. Ein willig, wenn auch durchaus nicht billig ge-
gebenes Darlehn ist das erste Glied einer Kette, an wel-
cher der Darlehensempfänger allmählig bis zum wirtschaft-
lichen Ruin geschleift wird. Die Prolongationen, zu de-
nen der Darlehensgeber eine unheimliche Bereitwilligkeit
zeigt, läßt die Schuld in unglaublichen Progressionen
wachsen bis die Grenze erreicht ist, jenseits welcher von
dem Schuldner durchaus nichts zu erlangen wäre. Wenn
die erste Prolongation trotz der bedenklichen Kosten noch
freiwillig von dem Darlehensempfänger angenommen wurde,
so steht es doch außer Zweifel, daß die späteren Pro-
longationen nur erpreßt sind durch die augenblickliche
Zwangslage des Schuldners.

Dies ist der Punkt, wo der am Schlusse unseres
vorigen Artikels von uns angedeutete neue Vorschlag ein-
setzt. Der Vorschlag geht dahin, daß dem Richter nahe-
gelegt werde, diese Art von Erzielung geschäftlicher
Vorteile: das heißt also den Wucher unter den Begriff
der Erpressung zu bringen und demgemäß zu bestrafen,
die wucherische Forderung aber nicht anzuerkennen.

Dieser Vorschlag hat etwas Frappirendes, und man
könnte leicht einwenden, daß es doch schwer glaublich
sei, daß ein falsches Vorgehen und auch von Seiten der
Richter noch nie ausgeübt wäre. Dieser Einwand ist
nicht stichhaltig. Oft genug schon ist es vorgekommen,
daß lange Jahre hindurch als strafflos galt, was später-
hin, unter einem neuen Gesichtspunkte betrachtet, straf-
würdig befunden wurde. Ein solches Vorgehen, wie es
von uns hier vorgeschlagen, würde, ohne irgend welche
Neuerung nöthig zu machen, den wirtschaftlich gefährlichsten
Wucher außerordentlich einschränken, ohne dem legitimen
Verkehr irgend welche Unbequemlichkeiten aufzuerlegen.

Namentlich die allgemeine Wechselbarkeit brauchte
nicht eingeschränkt zu werden, welche doch für den legiti-
men Geschäftsverkehr des kleinen Mannes fast unent-
behrlich ist und jedenfalls nicht ohne große Unbequemlich-
keiten entbehrt werden kann. Wir glauben sogar, daß
ohne Behinderung des freien Verkehrs noch anderweitig
durch die Rechtsprechung dem Wucher entgegengearbeitet
werden kann, wenn nämlich der Richter freier Spiel-
raum erhält in der Beurtheilung der Frage, ob ein Ver-
trag den guten Sitten widerspreche und deshalb des
Rechtsschutzes unwürdig sei. Denn das ist außer Frage,
daß mehr noch als der materielle Schaden der Umstand
das Gefühl beleidigt, daß der Staat seinen starken Arm
dazu hergeben muß, die auf unsittlicher Basis beruhenden
Ansprüche der Wucherer zu befriedigen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 25. März.

Der „Tribüne“ entnehmen wir den folgenden, auch
auf die örtlichen Verhältnisse Bezug habenden Artikel.
Unter der großen Zahl der dem Reichstage zugegangenen
Petitionen, welche sich auf die schwebenden Zollfragen be-
ziehen, darf die Petition des hohen Schlesischen Adels um
Schutz-Zölle auf Holz ein besonderes Interesse in An-
spruch nehmen. Durch welche stättliche Reihe erlauchter
Namen, schreibt die „Frh. Corr.“, sind die Geschlechter
vertreten, deren Forsten eine Zierde der Provinz Schlesien
bilden! Da finden sich vereinigt 4 Prinzen, 1 Herzog,
5 Fürsten, 50 Grafen, 30 Freiherren und 51 einfache
Adelige; ihnen schließen sich, durch Bevollmächtigte ver-
tretene, 1 Großherzogin, 1 Prinzessin und 1 Gräfin an.
In 2. Linie kommen noch 7 Bürgerliche, 1 landwirth-
schaftlicher Verein und 5 Magistratsbehörden. Auch der
Name des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke-Kreisau
figurirt unter den Petenten. Schwerlich findet sich in
den Acten des Reichstages eine Petition, deren Unter-
schriften in gleichem Maße Rang und Reichthum reprä-
sentiren; die Interessen der Holz-Produzenten sind in
glänzendster Weise vertreten. Der gleichen Vertretung
können sich die Interessen der Holz-Consumenten nicht
rühmen. Allerdings spricht sich eine Reihe von Petitionen
verschiedener kaufmännischer Corporationen und Handels-
kammern gegen Holzzölle aus; aber dabei stehen die In-
teressen des Handels, der zum großen Theil ausländi-
sche Hölzer importirt und nach Weiterverarbeitung wieder
exportirt, im Vordergrund. Als Vertreter der Consu-
menten findet vielleicht bisher nur die Stadt-Collegien von
Kiel mit Entschiedenheit für den zollfreien Eingang von
Holz eingetreten. In der Adresse, welche sie an den
Reichskanzler gerichtet und auch dem Reichstage zugesendet
haben, suchen sie die Interessen ihrer Provinzen wahr-
zunehmen, indem sie ausführen: „Den Landwirthen der
Provinz Schleswig-Holstein würde aber durch die in
Ausicht genommenen Zolländerungen noch fernere schwere
Belastung auferlegt werden. Bekanntlich ist die Provinz
arm an Holz. Nur 4 pCt. des Gesamtareals sind mit
Holz bestanden; fast alles Bauholz muß von auswärts
eingeführt werden. Auch mit Brennmaterial ist die Pro-
vinz nur mangelhaft versehen und die Bevölkerung zum
größten Theil auf Torf und den Holztertrag der lebenden

Befriedigungen angewiesen. Es mußte daher als eine
große Segnung empfunden werden, daß mit dem Anschluß
an den Zollverein der bis dahin erhobene Zoll auf Holz
und Steinkohlen in Wegfall kam. Würde ein solcher Zoll
nun wieder eingeführt, so würde die gesammte Bevölke-
rung eine sehr erhebliche Mehrbelastung zu tragen haben.
Jeder Bau, der größte wie der geringste, würde vertheuert
werden und auch die Feuerung, welche in einem Lande
mit so rauhem Klima einen bedeutenden Ausgabenposten in
jedem Haushalte ausmacht, würde im Preise steigen müssen.“
Die Zolltarif-Commission hat die Interessen der großen
Forstbesitzer in Schlesien und der kleinen Holzconsumenten
in Schleswig-Holstein, wie man annehmen muß, mit
Unparteilichkeit gewogen. Sie hat den Letzteren die Zoll-
freiheit für Brennholz zugestanden. Man darf sich nicht
wundern, daß sie bei Bau- und Nutzholz dafür die
Ersteren berücksichtigte. Die Provinz Schlesien, welche
sich eines verhältnißmäßigen Holzreichtums erfreut, soll
dafür von Staatswegen geschützt werden, und die Pro-
vinz Schleswig-Holstein, welche an einer verhältnißmäßi-
gen Holzarmuth leidet, muß deshalb von Staatswegen
angehalten werden, dafür möglichst angemessen zu bezah-
len. Das ist eine Consequenz des Schutzollsystems, die
innerhalb desselben Zollgebiets so oft — man denke an
Kohle und Eisen! — eintritt und ein eigenthümliches
Licht auf die „ausgleichende Gerechtigkeit“ des Schutzoll-
systems wirft.

Wie dem „Vorl. Angebl.“ berichtet wird, ist der
Empfang, welcher dem Lord Dufferin in Petersburg zu
Theil wurde, ein überaus zuvorkommender, ja geradezu
herzlicher, gewesen; Kaiser Alexander wie auch sein Kanzler
sind dem Grafen ostentativ in freundlichster Weise ent-
gegengekommen. Wahrscheinlich wünschten sie zu bekunden,
daß die Gründe, welche zu einer Erkaltung in dem Ver-
kehr mit seinem Vorgänger, dem Lord Augustus Loftus
geführt hatten, rein persönlicher Natur waren. Man hat
am Russischen Hofe den Fehler begangen, den früheren
Britischen Votschafter für die wachsende Spannung in
den Beziehungen der beiden Länder verantwortlich zu
machen, während er doch nur die Instruktionen ausführte,
die seine vorgeordneten Behörden ihm erteilten. In der
Antritts-Audienz beim Czaren, der mehrere Privat-
besprechungen folgten, erhielt Lord Dufferin die ernsten
Versicherungen, daß Se. Majestät, von den friedfertigsten
Absichten beseelt, nichts sehnlicher wünsche, als ein gutes
Einvernehmen mit dem Britischen Reiche. Diese Bethene-
rungen sollen in London, wohin sie Lord Dufferin so-
fort übermittelt, einen tiefgehenden angenehmen Eindruck
gemacht haben.

Die Bemühungen des Grafen Schuwaloff in Peters-
burg, welche auf Verhütung des Ausbruchs eines neuen
Konflikts bei Ausführungen des Berliner Vertrages ge-
richtet sind, scheinen erfolgreich zu sein. Sie werden in
wirksamster Weise von dem Deutschen Votschafter, Ge-
neral v. Schweinitz, unterstützt. Man hält es nicht für
unmöglich, daß Graf Schuwaloff seinen Rückweg nach
London wieder über Wien nehmen wird, um sich mit
dem Grafen Andrassy zu verständigen.

Gestern sollte die Debatte über die Anträge der
Opposition bezüglich des Zulkrieges im Englischen Par-
lament beginnen. Inzwischen sind die bereits mit-
getheilten Depeschen über das Entlassungsgeßuch des Ober-
befehlshabers Lord Chelmsford, sowie des indirekten
Entlassungsgeßuchs des Gouverneurs Sir Bartle Frère
in London eingetroffen. Die Regierung hat auf Grund
derselben in ihrer letzten Cabinetsitzung beschlossen die
Besuche Chelmsford und Frères anzunehmen und den
bewährtesten Englischen General Lord Napier of Mag-
dala an ihre Stelle nach dem Cap zu entsenden. Der-
selbe würde also beide Stellen in seiner Person ver-
einen. Hierdurch wäre der Debatte im Parlament die
Spitze abgebrochen und zugleich die in letzter Zeit wegen
des Zulkrieges sehr aufgeregte Stimmung des Landes
beruhigt.

In der Französischen Deputirtenkammer hat der
Auschuß-Bericht über die Verlegung der Kammer nach
Paris eine lebhafteste Debatte hervorgerufen. Der Bericht
spricht sich mit großer Wärme für die Verlegung aus.
Er sagt wörtlich: „Die Luft von Paris ist bloß für ab-

solitistische Regierungen ungesund, dagegen ist für eine freie und volksthümliche Regierung der Aufenthalt unter einer freisinnigen, einsichtigen Bevölkerung ausgezeichnet gesund.“ Der Bericht bestreitet sodann, daß Paris ein weiterer Sammelplatz von revolutionären Leidenschaften sei; in Paris gebe es zwar Parteien, welche Unordnung stiften möchten, aber es gelte, der Gefahr die Stirne zu bieten, und eine Regierung, welche das ganze Land vertrete, habe alle Waffen in Händen, um jeden Versuch, Unordnung zu stiften, niederzuschlagen; aber diese Möglichkeiten seien gar nicht zu befürchten, da der revolutionäre Geist täglich an Boden in Paris verliere; auch dürfe man den Gegnern der Regierung dadurch keine Waffen lassen, daß man Paris seine Rechtsansprüche und seine Krone nicht zurückgebe. Wenn der Congress zusammenetrete, so könnte sich derselbe bloß mit Abschaffung des Art. 9 beschäftigen. Der Ausschuss beantragte in Folge dieser Erwägungsgründe, daß die Kammer beschliesse, es sei Grund vorhanden, die Verfassung zu ändern, und diesen Beschluß dem Senate zuzustellen aufzufordere. Mehrere Abgeordnete meinten, die Revision der Verfassung werde nicht zu Stande kommen; die Rückkehr nach Paris sei eine für die Sicherheit der Kammer gefährliche Maßregel. Der Minister des Innern erklärte, die Regierung wünsche die Rückkehr der Kammern nach Paris, aber auf constitutionellem Wege. Die Kammer nahm hierauf mit 330 gegen 131 Stimmen den Entwurf der Resolution an, den Congress zur Revision des Art. 9 der Verfassung zusammenzuberufen. Ohne Zweifel wird der Senat zustimmen, wonach also diese vielgeforderte Frage demnächst ihre friedliche Erledigung finden dürfte.

Zwischen der Englischen und Persischen Regierung finden jetzt eifrige Unterhandlungen bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens gegen Yakub Khan für den Fall statt, daß derselbe die ihm gemachten Englischen Friedensvorschlüsse ablehnen sollte. In Kandahar sind neuerdings 3000 Mann Indischer Infanterie und 1000 Beluchistanische Reiter eingetroffen, um die dortige Garnison zu verstärken. Letztere soll nach Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Herat abmarschiren.

In den Vereinigten Staaten hat vorige Woche die außerordentliche Session des Congresses behufs Beendigung des Budgets begonnen. Während im Vorjahre der Senat republikanisch und die Kammer demokratisch war, sind heuer beide Kammern in ihrer Majorität demokratisch. Es ist seit achtzehn Jahren das erstemal, daß die Besiegten des Sezessionskrieges im Congresspalast zu Washington die Herren sind, und man befürchtet nicht mit Unrecht, die Vertreter der ehemaligen Sklavenhalter-Partei möchten sich mit wenig Schonung der wiedergewonnenen Macht bedienen. Jedenfalls ist eine Reihe von Konflikten zwischen den demokratischen Kammern und dem Präsidenten der Republik in Aussicht.

Deutsches Reich

Berlin, 24. März. [Der Reichstag] beschäftigte sich in seiner heutigen (25.) Plenarsitzung in zweiter Lesung mit dem Etat. Die Budgetkommission berichtet durch ihren Referenten Abg. Dr. Hammacher über die ihr zur Vorberathung überwiesenen Theile des Postetats. Wir heben Folgendes hervor: Abg. Graf Arnim wünscht Neubau des Postgebäudes in Neu-Ruppin, Generalpostmeister Stephan kann finanzieller Gründe wegen das erst für nächstes Jahr in Aussicht stellen. Es werden sodann die von der Regierung geforderten 80,000 Mk. für einen Umbau des Postgebäudes in Thorn gestrichen — und zwar mit Zustimmung der Regierung — trotz des Widerspruchs der Abgg. v. Sezaniecki und v. Czarlinsky. Auch die übrigen Anträge der Kommission werden genehmigt, soweit sie sich auf den ordentlichen Etat beziehen. Bei Kapitel 4a (außerordentlicher Etat) fordert die Regierung 1,830,000 Mk. zur Vervollständigung resp. Erweiterung des unterirdischen Telegraphen-netzes; die Kommission will nur 1 Million Mk. bewilligen. Abg. Graf Bethusy-Huc spricht für die Regierungsvorlage mit dem Hinweis darauf, daß der Osten des Reiches auch baldigst unterirdische Linien erhalten müsse. Abg. Richter (Hagen) betont, man dürfe dieses theure Nabelsystem, so anerkennenswerth es auch sei, nicht übereilt ausbilden, sondern müsse langsam und allmählig vorgehen. Generalpostmeister Stephan bittet ebenfalls um Gewährung der ganzen Summe. Damit der ursprüngliche Plan, von dessen theilweiser Ausführung er ein Bild giebt, gefördert werden könne und damit auch die Industrie Unterstützung erhalte, müsse man die volle Summe bewilligen, um so mehr als jetzt die Handelsconjunctionen günstig stehen. Nach weiterer kurzer Diskussion wird durch Auszählung über den Titel abgestimmt, wobei sich ergibt, daß nur 187 Mitglieder anwesend sind, das Haus also nicht beschlußfähig ist. — Eine halbe Stunde später wird die Sitzung wieder mit Namensaufruf eröffnet; es sind jetzt 214 Mitglieder erschienen. Die 183,000 Mk. wurden bewilligt. Sodann fordert die Regierung 312,000 Mk. für Erwerbung eines Gebäudes zum Reichsgesundheitsamt, die von der Kommission aber gestrichen sind. — Minister Hofmann bittet um Annahme der Vorlage; es habe sich jetzt ein durchaus geeignetes Gebäude im medizinischen Viertel von Berlin gefunden. Demgemäß beantragt Abg. Hammacher Zurückverweisung des Titels an die Budgetkommission. Abg. Dr. Mendel spricht für Nichtbewilligung jener Summe; das Gesundheitsamt dürfe seinen engen Rahmen nicht durch großartige Unternehmungen und Forderungen überschreiten. Nachdem jedoch noch die Abgg. Reichensperger (Gresfeld) und Löwe (Bochum) sich für die Regierungsvorlage aus-

gesprochen, geht der Titel an die Budgetcommission zur nochmaligen Prüfung. Beim Etat des Reichsgerichts bringt Abg. Dr. Bähr (Cassel) die Wohnungsfrage der Räte desselben zur Sprache; Staatssecretär Dr. Friedberg und Abg. Dr. Stephani widerlegen jedoch die Befürchtungen des Abg. Bähr und betonen, daß mit gutem Willen und einiger Resignation alle Räte in Leipzig ausreichende Wohnungen finden werden. Sodann erhöht das Haus mit Zustimmung der Regierung das Gehalt der 60 Räte und der Reichsanwälte von je 10,000 M. auf je 12,000 Mk. und ermäßigt das des Oberreichsanwalts von 15,000 auf 14,000 trotz des Widerspruchs des Abg. v. Behr-Schmolow. Mittwoch: Etat.

Ämtlichen Nachrichten zufolge ist in den böhmischen Ortschaften Lußig und Peterswalde neuerdings der Ausbruch der Rinderpest festgestellt worden. Für die bedrohten Grenzdistrikte sind die in den §§ 6 und folgenden der revidirten Instruktion vom 9. Juni 1878 zu dem Gesetz vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend, vorgeschriebenen Verkehrs-Beschränkungen in Kraft getreten.

△ Berlin, 24. März. In den letzten Tagen der vergangenen Woche war vielfach das Gerücht verbreitet, daß der Gesundheitszustand des Kaisers in Folge des erlittenen Unfalls ein besorgnißerregender sei. Diese Gerüchte fanden neue Nahrung in der Thatfache, daß der Kaiser, dem ärztlichen Rathe nachgebend, darauf verzichtete, die Generalität, sowie das Reichstagspräsidium an seinem Geburtstage persönlich zu empfangen. Daß die hieran geknüpften Befürchtungen glücklicherweise grundlos sind, geht daraus hervor, daß der Kaiser den auf der Durchreise nach Petersburg in der vergangenen Woche hier eingetroffenen neuen Französischen Botschafter am Russischen Hofe, General Chanzh, persönlich empfing und fast einer einstündigen Unterredung gewürdigt hat. Allerdings hat der unglückliche Fall den Kaiser mehr angegriffen, als man anfangs vermuthete, was übrigens bei dem hohen Alter des Monarchen nicht zu verwundern ist. Aber die schmerzhaften Geschwülste hat den Kaiser nicht einen Augenblick abgehalten, sich den Regierungsgeschäften in der altgewohnten Weise hinzugeben. Die einzige Unterbrechung in der Tagesbeschäftigung besteht darin, daß der Kaiser die Nachmittags-Spazierfahrten, die ihm zur Gewohnheit geworden, hat einstellen müssen.

Der heutigen Reichstagsitzung wohnte in der Hofloge der Großherzog von Weimar bei.

Der König und die Königin von Sachsen wohnten gestern dem Gottesdienste in der St. Hedwigskirche bei und hinterließen — in gewohnter Weise — ein Geschenk von 300 Mark.

* Aus Kopenhagen wird geschrieben: Es gehen trübe und drohende Gerüchte in Kopenhagen. Die Cumberlandsche Affaire scheint Konsequenzen nach sich zu ziehen, die für Dänemarks Existenz schwere Folgen zu haben könne. Eine plötzliche Muthlosigkeit hat die Hauptstadt ergriffen, man wagt nicht laut davon zu reden. Alle denken aber daran, die Zeitungen schweigen und im Reichstage läßt man die Minister ungeschoren, vielleicht aus Furcht, durch ein Mitwissen eine Mitverantwortlichkeit auf sich zu laden. Es wird erzählt: Nachdem der Tractat vom 11. October zur Kenntniß der Regierung gekommen — nicht auf diplomatischem Wege; denn die beiden Großmächte haben es nicht nöthig gefunden, deshalb irgend welche Note nach Kopenhagen zu senden — fertigte unsere Regierung eine Note an Bismarck. Diese enthielt eine Anfrage, ob das Deutsche Reich nun darin einwillige, daß eine Abstimmung in Nord-Schleswig vorgenommen werde. Unser Gesandter in Berlin, Kammerherr Quaade, hat, so sagt das Gerücht, dreimal beim Kanzler um Audienz ersucht, um dieses Schreiben zu überreichen — alle dreimal aber vergebens. Er mußte sich damit begnügen die Dänische Note einzusenden. Als Antwort auf dieselbe wird nun erzählt, sei eine Note nach Kopenhagen gekommen, worin Deutschland uns eine Allianz vorschlägt, die Dänemark zu dessen Admiralstadt, unsere Hauptstadt zu Deutschem Kriegshafen machen würde, wenn wir uns weigern, wäre Deutschland zu einer Occupation von Jütland genöthigt. Als Grund wird angegeben, unsere drohende Haltung in der Cumberlandschen Affaire, unsere „Konspiration“ mit den Hannoveranern. Es ist ja möglich, daß das Gerücht, wie so oft, übertreibt, und daß es nicht so schlimm aussieht wie es den Anschein hat; man hofft gerne das Beste. Gewiß aber ist, daß seine Majestät der König bei sehr schlechter Laune ist, daß Estrup unzugänglich, und daß die oben erwähnten Gerüchte von diesem Minister sehr nahe stehenden Personen colportirt werden. Darüber kann absolut kein Zweifel sein, daß es eine von diesen capitalen Dummheiten war, worauf unsere Politik das Besitztrecht hat, den Herzog von Cumberland zum Schwiegersohne des Königs zu wählen. Wie ernst Bismarck diese Sache genommen, zeigt folgende einfache Thatfache, die unsere Zeitungen natürlicherweise verheimlichen, daß der Herzog und seine Frau bei ihrer Ankunft in Lübeck angehalten und ihnen die Erlaubniß zu landen verweigert wurde. Vierzehn Stunden mußten sie auf dem Dampfer bleiben. Unterdessen wurden mit dem Englischen Gesandten in Berlin Telegramme gewechselt und dieser wirkte es dann, daß der Herzog als Englischer Unterthan durch Deutschland passiren durfte. Es wird sogar behauptet, daß man die direkte Vermittelung der Königin Victoria anrufen mußte. Wenn Bismarck sich in diesem Punkte so streng zeigt, so kann man wohl begreifen, daß er nicht sonderlich bereit ist, unserm Hofe seine Freundschaft gegen die Hannoveranischen Sendlinge zu ver-

Telegraphische Nachrichten.

München, 24. März. Das Kreiscomité des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins hat der von dem Unterfränkischen Kreiscomité an das Ministerium des Innern gerichteten Petition bezüglich des Zolltarifes zugestimmt. In der Petition heißt es, die Regierung möge bei dem Bundesrathe dahin wirken, daß bei den bevorstehenden Aenderungen der Zolltarife die Interessen der Landwirthschaft durch Einführung mäßiger Eingangszölle auf sämtliche landwirthschaftliche Produkte gleichmäßig mit den Interessen der Industrie ebenfalls gewahrt werden.

Wien, 24. März. Meldungen der „Polit. Correspondenz“ aus Constantinopel: Die Englische Flotte soll Ordre erhalten haben bis Anfang Mai in der Bosphor-Bucht zu bleiben und die vollständige Räumung des Balkans seitens der Russen abzuwarten. — Der Ministerrath ist mit der Verathung von Maßregeln gegen eine weitere Entwertung des Kaimes beschäftigt.

— [Abgeordnetenhaus]. Ein Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses zur Abfassung einer Huldigungsadresse an den Kaiser anlässlich dessen silberner Hochzeit wurde angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung der Steuern bis Ende April und die Ermächtigung zur Deckung des Defizits im Jahre 1879 Goldrente im Nominalbetrage von 100 Millionen Fl. zu begeben, wurde in dritter Lesung genehmigt. Im Laufe der Debatte erklärte der Handelsminister, die Regierung habe die Verhandlungen mit Serbien wegen Abschluß eines Handelsvertrages definitiv wieder aufgenommen und hoffe, daß dieselben zu einem günstigen Resultate führen würden. — Der Kronprinz von Schweden ist gestern hier eingetroffen und begiebt sich von hier nach Bukarest.

Triest, 23. März. Bei den hiesigen Municipalwahlen haben im dritten Wahlkörper nach einem heftigen Wahlkampfe alle zwölf Kandidaten der regierungsfreundlichen Partei gesiegt.

Odeffa, 24. März. General Totleben ist gestern aus Varna hier eingetroffen.

Versailles, 24. März. [Senat.] Peyrat (Linke) brachte einen Antrag ein auf Annahme einer Resolution dahin gehend, eine Revision des Artikels 9 der Verfassung vorzunehmen, durch welchen als Sitz der Kammern Versailles bestimmt wird. Peyrat kündigte zugleich an, daß er morgen die Dringlichkeit für die Verathung des Antrages verlangen werde. — In einer Sitzung des linken Centrums des Senats wurde mit 38 gegen 5 Stimmen beschlossen, nicht für die Rückverlegung der Kammern nach Paris zu stimmen.

Paris, 24. März. Der Minister des Innern und der Kulte empfing heute das Personal der Verwaltung der Kulte und hob bei dieser Gelegenheit hervor, die Regierung werde die unwandelbaren Rechte des Gewissens respektiren; sie werde der Religion und der Freiheit der Gewissen das zu geben wissen, was sie ihnen schuldig ist, aber das Gesetz müsse stets beobachtet und die Rechte des Staates vollständig aufrecht erhalten werden. Die Regierung wünsche eine formelle Ausführung des Konkordates; von einzelnen Klauseln desselben könnte vielleicht hin und wieder abgesehen werden, auf diese müsse man aber noch zurückkommen.

London, 24. März. Unterhaus. Dilke kündigte an, daß er seinem bereits mitgetheilten Tadelsvotum wegen des Zuluatrieges eine weitere Erklärung hinzufüge, in welcher ausgesprochen wird, das Haus bedauere, daß der General-Gouverneur Bartle-Frere, trotz des ihm zu Theil gewordenen Tadeles, doch noch in seiner Stellung verbleibe. — Auf eine Anfrage erwiderte Schatzkanzler Northcote, die Osterferien des Parlaments würden vom 8. bis zum 17. April dauern.

— Zur Feier des Geburtstages des Deutschen Kaisers fand am Sonnabend bei dem Deutschen Botschafter, Grafen Münster, ein Festbanket und darauf eine sehr zahlreich besuchte Soirée statt. — Die Kaiserin von Oesterreich hat gestern die Rückreise nach Wien angetreten.

Rom, 23. März. Das auf dem Schlachtfelde von Novara errichtete Denkmal ist heute in Gegenwart zahlreicher Deputationen und Notabilitäten in feierlicher Weise enthüllt worden. Bei dem Könige fand heute ein Diner statt, zu welchem die Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums, sowie alle hier anwesenden Mitglieder der früheren, seit Gründung des Königreichs bestandenen Ministerien geladen waren.

— 24. März. Ueber die Enthüllung des auf dem Schlachtfelde von Novara errichteten Denkmals wird weiter gemeldet: Als der Oesterreichisch-Ungarische Vertreter in Begleitung mehrerer Italienischer Generale erschien, intonirten die Musikcorps die Oesterreichische Volkshymne. Das Comité übergab das Monument der Gemeinde. Bei der Feierlichkeit sprachen Saracco und Bianciana namens des Senates und der Deputirtenkammer; auch der Präfect hielt eine Rede. Der Oesterreichisch-Ungarische Vertreter dankte in Namen des Kaisers und der Oesterreichisch-Ungarischen Armee und gab den Gefühlen herzlicher Freundschaft zwischen den Armeen Italiens und Oesterreich-Ungarns Ausdruck. General Nevel sprach im Namen der Italienischen Armee.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 25. März. Der Reichsanzeiger publicirt einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler vom 23. März, worin der Kaiser der Fülle

freundlicher Guldigungen, womit er an seinem Geburtstage überrascht worden ist, aus froh gestimmtem Gemüthe dankend gedenkt. Bei der Unmöglichkeit, den Geburtstagsgruß jedes Einzelnen besonders zu erwidern, wird der Reichsanwalt beauftragt, den an die Gesamtheit gerichteten Dankerlass sogleich zu veröffentlichen.

Petersburg, 25. März. Heute Nachmittag 1 Uhr schoß ein Individuum zu Pferde am Newa-Quai auf den Gensdarmen-Chef Drentelen. Der Schuß fehlte, der Verbrecher entfloh.

Locales.

Memel, den 25. März.
[Theater.] Mit dem Sonnabend-Vormittagszuge verließ Herr Director Linde mit seiner Gesellschaft unsere Stadt, um sich nach Tilsit zu begeben. Die diesjährige Saison war eine ungewöhnlich kurze, auf nicht viel länger als zwei Monate beschränkt, doch würde Hr. Linde gute Geschäfte gemacht haben, wenn nicht der Besuch des Theaters, welcher anfangs ein sehr lebhafter war, seit Mitte Februar bedeutend nachgelassen hätte. Und doch wurde uns viel Hübsches geboten, besonders auf dem Felde des Lustspiels; Novitäten wie „Hafemann's Töchter“, „Die Rosa Dominos“, „Dr. Klaus“, „Gemeine fürs Heirathen“, „Durch die Intendanz“, „So sind wir Alle“ u. a. m., welche in der That in untadeligem Ensemble sehr gut gegeben wurden, fanden allgemeinen Beifall. Dramen, deren nur wenige in Scene gingen, litten bei der Aufführung durch den Mangel eines Heldenpielers, denn wenn Hr. Mügge (erster Liebhaber) in Liebhaberrollen und lyrischen Partien auch trefflich war, so fehlte ihm die physische Kraft zur Repräsentation eines Carl Moor u. a. Leider mußten wir auch einen Heldenvater entbehren, eine recht empfindliche Lücke. Von den uns in der verfloffenen Saison neuen Mitgliedern war es vor Allem Fräul. Klinger, welche mit einem Schläge sich alle Herzen erwarb und wird es freudig aufgenommen, daß diese amuthige Künstlerin uns verbleibt. Mit aufrichtigem Bedauern aber sehen wir Frau Borchardt, Fräul. Lüd. und Fräul. Horny scheiden; wir verabschieden diesen Damen viele heitere und erhebende Stunden. Auch Hr. T. endies, der tüchtige Regisseur, geht von Hrn. Linde ab, und so werden wir zum Winter ein fast durchweg neues Personal sehen; Hr. Brüggemann, ein talentvoller Anfänger, (Charakterfach) bleibt. — Hr. Director Linde können wir zum Abschied übrigens nicht die Anerkennung versagen, mit welcher Bereitwilligkeit und welchen pecuniären Opfern er stets für Ausstattung, Decorationen und Costüms gesorgt hat.

[Concert.] Wir erlauben uns, hierdurch auf das heute Abend im Schützenhause stattfindende Concert des Hrn. Fleischmann aufmerksam zu machen. Die junge Künstlerin, deren schöne und bedeutende Stimmmittel bei großer musikalischer Begabung auf dem Conservatorium zu Leipzig harmonisch durchgebildet sind und die schon jetzt die Hauptposan Rollen in 20 der großen Opern gesanglich beherrscht, erntete in dem letzten Concerte des Hrn. H. Ernst durch den Vortrag der großen Arie der Agathe in Weber's „Freischütz“ reichhaltigen und wohlverdienten Beifall. Sie wird uns heute aus desselben Meisters Oper „Oberon“ die Arie der Regia (Ocean du Ungeheuer) und Lieder von Schumann, Rubinstein u. vortragen. Einige geschätzte Violantanten und Herr Ernst mit seinem Frauenchor leihen der aufstrebenden Künstlerin bei diesem Concerte ihre Unterstützung, und wir können daher mit Sicherheit auf hohen musikalischen Genuß rechnen. Möge ihr auch die wünschenswerthe Unterstützung des Publikums reichlich zu Theil werden.

N. [Zum Zinnungswesen.] In diesen Tagen vernahmen wir von mehreren Einwohnern unserer Stadt die Klage, daß sie, obgleich sie Mitglieder des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Verhütung der Bettelerei seien, von sogenannten reisenden Handwerksburschen um ein Almosen oft auf höchst zudringliche Weise gebeten worden seien. Bei der Zurückweisung ihrer Forderung bald um Kleidungsstücke, bald um Geld, bei der Aufforderung, sich an den Vorstand des Unterstützungs-Vereins zu wenden, wurde mit kläglichster Miene erwidert, von dem erhalten wir nichts, denn wir sind aus der Fremde hier eingewandert, um Arbeit zu suchen. Da gegenwärtig die Regelung des Zinnungswesens in unserer Stadt

erfreuliche Fortschritte machen soll, wobei auch die Lehrlingsfrage auf zweckmäßige Weise geordnet werden dürfte, erscheint es nicht unangemessen, die Aufmerksamkeit der geehrten Vorstände der einzelnen Zünfte auf die Besserung des Schicksals solcher reisenden Handwerksburschen zu lenken, damit dieselben vor der ihrer Moralität höchst nachtheiligen Bettelerei mehr gesichert werden. Durch solches Gebahren einzelner Mitglieder des hochachtbaren Handwerkerstandes wird zu leicht das Urtheil des der Sache fern stehenden Publikums über die inneren Verhältnisse der Gewerbetreibenden in ganz unrichtige Bahnen gelenkt. Zu unserer energischen Polizeiverwaltung können wir aber das feste Vertrauen hegen, daß auch dieser Art der Bettelerei sehr bald bestimmte Schranken gesetzt werden dürften.

h. [Bereiteter Ausbruch.] Bei der gestern Abend vorgenommenen Revision des hiesigen Gefängnisses fiel dem betreffenden Wärter in einer Zelle ein Tuch auf, das in der Nähe des Ofens über die Wand gebreitet war. Nach erfolgter Entfernung entdeckte er einen Durchbruch der Mauer. Durch die dadurch hergestellte Oeffnung vermag man auf den Bodenraum zu gelangen, von wo ein Entkommen mittelst der dort vorhandenen Wäscheleinen nicht besonders schwierig ist. Die qu. Zelle war mit 5 Untersuchungseingefangenen besetzt, worunter der Pferdedieb Gindullis und der bekannte Einbrecher Mohrmöser. Diese beiden sollen den Durchbruch bewerkstelligt und die nächste Nacht zur Ausflucht der Flucht bestimmt haben.

Bei der großen Geschäftsstille war es ver-schiedenen hiesigen Colonialwaarenhändlern recht erfreulich, daß ein wohlhabender Kaufmann aus Polangen, der sich Dinse nannte, größere Bestellungen bis zu 400 Mark machte und daneben einen gesunden Appetit zum Essen und Trinken mitgebracht hatte. Er befriedigte denselben in reichstem Maße, die Zechen — sofern sie ihm nicht auf das gute Geschäft unentgeltlich gewährt wurde — schuldig bleibend, bis er die Waaren mit seinem Schlitten abholte. Jener Kaufmann stellte außerdem dem Schmiede-gesellen F. eine gute Arbeitsstelle in Aufstand in Aussicht und kaufte von demselben einen goldenen Ring. Um zum Zwecke der Zahlung größeres russisches Papiergeld umzuwechseln, verließ er unter Mitnahme des Ringes den F., kehrte aber zu diesem eben-sowenig wie zu den beglückten Kaufleuten zurück. Der Herr Dinse ist endlich in dem vielfach mit dem Strafgesetze in Conflict ge-rathenen Former John Emil Masuhr von hier ermittelt und festgesetzt. Er war heute des vorangeführten Geschäftsbetriebes ge-fährlich und der Gerichtshof verhäng über den Indusirieritter wegen wiederholten Betruges ein Jahr Gefängnis.

[Dampfer Marienburg.] Ueber den Untergang des Dampfers „Marienburg“, dessen Mannschaft, wie wir schon früher mittheilten, von dem Danziger Dampfer „Blonde“, Capt. Brodich, aufgenommen und in Frederikshaven gelandet wurde, erzählt man jetzt von dort, daß „Marienburg“ am 16. März die Schraube ver-loren und später so led geworden war, daß das Schiff nicht auf den Pumpen zu halten war. Die Mannschaft verließ deshalb den Dampfer, worauf derselbe um 8 Uhr Morgens sank.

Ständesamtliche Nachrichten.

vom 25. März.
Geboren: dem Apotheker G. D. H. Taht ein Sohn; dem Böttchermeister A. Wapnewsky eine Tochter.
Gestorben: Handelsmannsrau Chaim Rück, geb. Silbermann, 56 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche wurden vom 16. bis 23. März getraut: Maurer Julius Heinrich Hoffmann mit Anna Schweifries, Schlosser Julius Conrad Jundel mit Caroline Therese Kaptallur, Steuermann Gottfried Heinrich Frey mit Emma Friederike Frey geb. Pappoein, Buchdrucker Johann Ernst Brandt mit Caroline Schattauer, geb. Majurkewitz, Schiffskapitän Ernst Hemelke mit So-phanna Bertha Boehnke, Seefahrer Carl Thal mit Johanna Doro-thea Bich.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Marie Beckner mit Herrn Fritz Neuland, Fräul. Henriette Sommer mit Herrn Wilhelm Ruff in Königsberg.
Vermählt: Herr Oskar Reismann mit Fräul. Antonie Tref in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn G. A. Michellau in Königsberg; eine Tochter: Herrn A. Schubert, Herrn Mechanikus C. Unruh in Königsberg, Herrn Otto Gauer in Bartenburg.
Gestorben: Fräul. Anna Dous, Tochter Marie der Frau Superintendent Siehr, Sohn Arthur des Herrn G. Wille, Herr Buchhalter Johannes Penner in Königsberg, Herr Lieutenant und Postdirector a. D. A. Gutzzeit in Frankfurt, Frau Superintendent Friebe, geb. Hell, in Pr.-Gylau, Herr Stadtrath a. D. Ferdinand Zermelo in Tilsit.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Kaufm. Müller aus Berlin, Seidenfeld aus Rattowitz, Degen aus Stettin.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiff		Capitän	Von	Nach	Adressat an
24. 25. Magnet	Rufschert	Kiel	Ballast	Dröbe	
30. 25. Gendör	Boese	Harmouth	Planen	J. J. Genstein u. Co	
In der Fabrik des Seegotts 20 6' Strom aus, Wasserstand 1' 1", Wind SW.					

Ämtliche Börsen- und Fracht-Notierungen.

25. März. London 11 10 sh. per Mille Stäbe.
Kiel Markt 18 per 5000 Pfd. Roggen.
Ostschottland 90 für 60 Standardschiff (Billetwood-Ladung)
London 11 sh. 6 d. per Load Balken.

Berliner Cours-Depesche.

Börse:	Schluß besser.	März 24	März 25
Roggen fester April-Mai		122,50	123
Roggen September-October		128	124,50
Gafer April-Mai		116,50	117
Petroleum loco		20,20	20,10
Spiritus loco		51,40	51,40
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe		105,80	105,70
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe		101,90	101,90
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		148,40	fehlte
Russisch-Englische Anleihe von 1872		84,70	84,50
Russ. Noten		198,75	198,80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate		197,00	197,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate		168,35	168,35
London, 1 Lstr. 3 Monate		20,37,5	20,37
London, 1 Lstr. 8 Tage		20,49	20,49
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat		80,65	80,60

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Stationen.	Baro-meter.	Wind.	Wetter.	Tem-peratur.	Bemerkungen.
Memel	766,5	NO. 2	wolkig	- 7	Seegang sehr ruh.
Neufahrwasser	767,4	do 1	h. bed.	- 1	
Swinemünde	767,5	OSO. 2	klar	- 3	Seeg. mäß. bew.
Kiel	766,9	do. 3	do.	- 2	
Stagen	769,4	still	wolkig	- 1	Seegang schlicht.
Kopenhagen	768,9	NO. 2	klar	- 3	
Bornholm	768,3	NO. 2	heiter	- 1	
Stockholm	770,4	still	klar	- 7	
Riga	766,7	NO. 1	heiter	- 8	

Uebersicht der Witterung.

Barometer, Wind und Wetter allgemein wenig verändert, Winde meist etwas abgelaunt; Nordosten fortwährend still, heiter. Leichter Frost bis Irland und Kanal.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Heute, den 25. März, entschlief sanft an Lungenwindstucht meine theure Frau und die liebevolle Mutter unserer Kinder.
Stankewitz, Postsecretair.

Concert

am Mittwoch, den 26. März,
Abends 8 Uhr,
im Schützenhause.

- Programm:
- I. Theil.
- a. Frühling v. Würst, für drei- b. Vom Frühling von stimmungigen Bargiel Frauen-Chor
 - Arie für Sopran „Ocean du Unge-heuer“ aus „Oberon“ von C. M. von Weber.
 - Lied des Jägers aus „Das Nacht-lager von Granada“ für Bariton von C. Kreutzer.
 - Lieder für Sopran:
a. „Der Mond“ von Felix Mendels-sohn-Bartholdy,
b. „Schlaf wohl Du süßer Engel“ von Fr. Abt.
- II. Theil.
- Deutsche Tänze und Ecossaisen zu 4 Händen von Franz Schubert.
 - Lieder für Sopran:
a. „Süßer Abendfriede“ von Fr. O. Wickede.
b. „Sehnsucht“ von Anton Rubins-stein.
 - 3 Lieder für Bariton aus „Die Dichterliebe“ von Rob. Schumann.
 - Il Baccio (der Kuss), Concert-Wal-zer für Sopran von Luigi Ardi.
- Billetts à 1 Mk. und Schülerbilletts à 50 Pf. sind in der Conditorei von Seiffert's Nachfolger, in der Cigar-renhandlung von W. Fischer und Abends an der Casse zu 1 Mk. 25 Pf., bezw. 60 Pf. zu haben.
- Rosa Fleischmann.

Allen denen, die meinem lieben Manne auch nach seinem Tode so herzliche Theil-nahme bewiesen haben, sowie auch ins-besondere den Herren, die ihm das letzte Geleit gegeben, sage meinen tiefgefühltesten Dank.
Sophie Lösche.

Hiermit warne ich, meinem Manne, dem Stauer Jurgis Maheitis zu Bommels = Witte, irgend Etwas, insbeson-dere Getränke, zu borgen, indem ich das ganze Vermögen besitze und für keine Zahlung aufkommen werde.
Bommels-Witte, den 25. März 1879.
Marie Matzeitis.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Monatliche Sitzung des Vorstandes
Mittwoch, den 26. März c., Abends 7 1/2 Uhr, im Müller'schen Locale. Die Herren Bezirks-Vorsteher werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.
Vierteljährliche Versammlung der Mit-glieder Mittwoch, den 26. März, Nach-mittag 4 Uhr, bei Frau Prediger Hein.
Der Vorstand.

Sonnabend, den 29. d. M.,
im Schützenhause
Stiftungsfest der
Liedertafel.

Zu dem gemeinschaftlichen Abendessen per Couvert Mk. 1,50 während des Festes liegen Subscriptionslisten bei Herrn A. L. Harnecker und in der Weinhand-lung des Herrn Carl Fischer aus.
Freitag, den 28., Abends 8 Uhr,
im Schützenhause
General-Probe.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 27. März,
VI. Abonnements-Concert.

Programm: 1) Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtsstraum“ von Mendelssohn, 2) Ouverture z. Op.: „Die lustigen Wei-ber“ von Nicolai, 3) Reveille du Lion von Kontsky, 4) Concert-Cavatine für Solo-Trompete von Stetefeld, 5) Ueberall und Nirgend, großes Potpourri von Hamm, 6) Mondnacht (für Streich-Instrumente) von Brah-Müller. Zweiter Theil. 7) Ouverture zu „Freischütz“ von C. M. v. Weber, 8) Sinfonie (G-dur mit dem Paukenschlag von Joseph Haydn.
Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf.
Schüler 30 Pf.

H. Roedel.

Gieding's Restauration
empfiehlt einen kräftigen Mittagstisch in und außer dem Hause. Abonnenten belieben sich bis zum 1sten zu melden. Speisen à la Carte der Jahreszeit ange-messen; auch Frühstück außer dem Hause. Auch ist daselbst von sofort ein Zimmer zu vermieten mit und ohne Möbel.

Fröbelscher Kindergarten.
In meiner Anstalt bin ich zur Auf-nahme kleiner Böglinge im Alter von 3 bis 7 Jahren bereit.
J. Maerker, Marktstraße 37.

Schul-Anzeige.
Der neue Cursus beginnt den 1. April. Mädchen werden bis zur 4. Klasse der höheren Töcherschule vorbereitet.
Henriette Lentz, Töpferstr. 16.
In der Mühle zu Janeiken-Goerge findet Freitag, den 28. d. M., eine Auction von Möbeln, Betten und Wirth-schafts-Geräthstätt.

Consum- u. Spar-Verein.
Die Mitglieder werden ersucht, die kleinen Marken bis zum 1. April c. um-zutauschen.
Der Vorstand.

Etablissemments-Anzeige.
Dem geehrten Publikum Memels und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich, nachdem mein mehrjähriges Enga-gement bei der hiesigen Hafenbau-Inspec-tion aufgehoben ist, mich hierorts als Maurermeister etablirt habe. Ich bitte daher, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, die ich stets gewissenhaft und pünkt-lichkeit auszuführen bemüht sein werde.
Memel, den 25. März 1879.
F. Lenzer, Maurermeister, Gaffstraße Nr. 2.

Einladung zum Abonnement
auf die
Mogat-Zeitung.
II. Quartal. 11. Jahrgang.
Erscheint dreimal wöchentlich: Dienst-tags, Donnerstags und Sonnabends.
Jeder Sonnabend-Nummer wird als „Gratis-Beilage“ das
Aufsrichte Sonntagsblatt
beigegeben.
Inserate finden durch die „Mogat-Zeitung“ eine weite Verbreitung und wird die viergespaltene Zeile mit 10 Pf. berechnet.
Abonnements werden bei der unter-zeichneten Expedition wie bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenom-men. Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pf., per Post bezogen: 1 Mk. 85 Pf.
Die Expedition,
Marienburg, Hohe Lauben 20.

„Union“,

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Zu Versicherungs-Abschlüssen gegen **Feuer-, Blitz- und Explosionschäden** zu billigen Prämien hält sich empfohlen

die General-Agentur
Diese & Hahn.

C. Neuman,
Comptoir und Wohnung
Libauerstrasse No. 9.

Das
„Tilsiter Tageblatt“,
(fr. „Tilsiter gemeinnütziges Wochenblatt“) wird auch im neuen Quartal seiner Haltung und Tendenz nach, welche es in vielen Häusern zu einem lieben Hausfreund gemacht haben, unverändert das alte bleiben, bemüht die Interessen des Fortschritts in jeder Beziehung zu fördern, von dem Neuen das Beste, von dem Guten das Beste seinen Lesern zu bieten. Durch sein tägliches Erscheinen ist es in den Stand gesetzt, über alle Vorgänge in Stadt, Kreis, Provinz und Staat ungesäumt zu berichten, wozu die Gewinnung guter Correspondenten und die Beziehung der wichtigsten Nachrichten auf telegraphischem Wege mithelfen. Besondere Sorge ist für ein gediegenes Feuilleton getroffen, in welchem zunächst die Preisnovelle „Von der Hütte zum Schloß“ beendet und demnächst eine spannend geschriebene Erzählung „Harte Kämpfe“ von dem beliebten Schriftsteller Ludwig Habicht zum Abdruck gelangen wird. Als Sonntagslectüre erhalten seine Abonnenten nach wie vor eine

„Illustrierte Beilage.“
Der Abonnementspreis für das „Tilsiter Tageblatt“ beträgt pro Quartal 2,25 Mark hier, 2,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten. Die Insertionsgebühren bleiben unverändert, und betragen nach wie vor nur 10 Pf. für die Korpuspalzseite. Im Zeitungspreiscourant ist es unter Nr. 4105 verzeichnet.

Das „Tilsiter Tageblatt“ sei hiemit der Theilnahme und dem Wohlwollen des Publikums angelegentlich empfohlen. Zur zahlreichen Bestellung ladet ergebenst ein
Tilsit, 19. März 1879.

Heinr. Post.

Die „Tilsiter Zeitung“

erscheint wöchentlich sechsmal; Sonntags mit einem acht Seiten umfassenden illustrierten Unterhaltungsblatt als Gratisbeilage.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 3 Mark 75 Pf. vierteljährlich an.

Die „Tilsiter Zeitung“ enthält: Leitartikel, politische Uebersicht (Lage), Original-Depeschen, neueste Nachrichten, Correspondenzen aus den Haupt- und Provinzialstädten, Mittheilungen aus der Criminalpraxis, landwirthschaftliche Nachrichten, Ernte- und Wasserstandsberichte, spannende Feuilletons, kleinere Mittheilungen für Haus- und Werkstatt, Vermischtes und Anregendes aller Art, Briefkasten. Der locale und provinzielle Theil ist durch Heranziehung neuer Correspondenten immer weiter ausgedehnt worden.

Die illustrierte Gratis-Beilage wird wie bisher in weitester Bedeutung den Zwecken der Unterhaltung und Belehrung dienen, und das Interessanteste aus Nah und Fern durch Bild und Wort veranschaulichen. Sie wird enthalten Romane, Novellen, Erzählungen; naturwissenschaftliche Bilder und Skizzen; Land-, See- und Volksbilder; Berichte über Entdeckungen und Erfindungen; Portraits berühmter Persönlichkeiten; Reisebeschreibungen; Jagd- u. Reiseabenteuer; Humoristisches u. in bunter Reihenfolge.
Die Expedition d. „Tilsiter Zeitung“.

A u f r u f.

Die zweitgrößte Stadt Ungarns, Szegedin, ist in vergangener Woche von einer Katastrophe betroffen worden, wie sie schrecklicher kaum gedacht werden kann. Die Dämme der Theiß sind durchbrochen und der entseesselte Strom wälzt seine verheerenden Fluthen über die blühende Stadt, unermessliches Elend in seinem Gefolge. Fast 5000 Häuser sind eingestürzt und Tausende von Menschen in den Wellen umgekommen. Zahlreiche Familien haben ihr gesamtes Hab und Gut, zahlreiche zudem ihre Ernährer verloren. Der angerichtete Schaden ist so riesengroß, der Jammer und die Noth so furchtbar, daß Worte nicht hinreichen, sie zu schildern; aber sie sind zugleich der eindringlichste und beredteste Appell an das Herz jedes fühlenden Menschen.

Zur Vinderung des entseßlichen Elends beizutragen, haben sich überall Hilfscomitees gebildet. In gleicher Absicht wenden sich auch die Unterzeichneten, vertrauend auf den wohlthätigen und humanen Sinn, den unsere Stadt stets bewährte, mit der Bitte um milde Gaben an ihre Mitbürger. Zur Empfangnahme von Beiträgen, auch der kleinsten, ist jeder der Unterzeichneten gerne bereit.

Königsberg, den 18. März 1879.

v. Horn, Oberpräsident, Vorsitzender.

v. Gossler, Tribunalschef-Präsident, Kanzler des Königreichs Preußen, stellvertretender Vorsitzender.

Alscher, Rechtsanwalt.	Moritz Becker, Kaufmann.	Isidor Cohn, Kaufmann.
Fowler, Consul.	Cranichstaedten, Kaufmann.	Devens, Professor. Polizeipräsident.

Kleyenstüber, Geh. Comm.-Rath u. Vorsteher der Kaufmannschaft.	Michels, Chefredacteur.
Oehlmann, Commerzienrath, k. k. Oesterreichisch-Ungarischer Consul.	Selke, Oberbürgermeister.
Moritz Simon, Geh. Commerzienrath.	Stellmacher, Oberstaatsanwalt.
Weller, Comm.-Rath u. Stadtverordnetenvorsteher.	Ernst Wichert, Tribunalsrath.
	Otto Wien, Commerzienrath.

In Memel werden Beiträge entgegengenommen im Comptoir des Herrn **Louis Müller** und in der Expedition des **Memeler Dampfboots.**

Auction

heute S.-M. 10-1, R.-M. 3-6 Uhr in der Alhambra von Delbuckbildern ohne Rahmen, Pelzmuffen, Betteinschlüftung u. Gummischuhen.
G. F. Jausiems, Auktions-Commissarius.

Donnerstag, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, soll beim Wirth Beek in Leisten-Jacob 1 Arbeitswagen, 1 Spazierwagen und 1 Spazierschlitten meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden. **Tennigkeit, Exekutor.**

Gehakte weiße wollene
Damen-Röcke,
per Stück 4 Mark, empfehlen
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Echten **Marienwerder Honig** empfiehlt
billigst **A. Badewitz.**
Formulare zu Bauanschlüssen
zu haben bei **F. W. Siebert.**

Durch neue Zufendung ist unser
Lager in Gardinen
auf's Reichhaltigste sortirt und empfehlen wir **Zwirn-Gardinen** in guter haltbarer Waare, die Elle von 30 Pf. an, **Engl. Tüll- u. gestickte Schweizer Netzgardinen** zu den billigsten Preisen.
Geschw. Fischer, Marktstraße 13.

2. Auflage.
Die in dem illustrierten Buche: *)
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkes allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Jeder, welcher an Husten, Brustbeschwerden u. dgl. leidet, sollte sich dieses vorzügliche Buch anschaffen und sein Kranken denken, daß für ihn keine Hilfe mehr möglich sei. — Prospect durch
Ch. Hohenleiter, Leipzig u. Basel.
*) Preis 50 Pf., vorrätig in **Kobert Schmidt's Buchhandlung**, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Subhastations-Patent.

Das den Eigenkathner **Martin und Catarine**, geb. Kaitinnis, Patraschen Eheleuten gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück **Schmelz No. 2264**, das mit einer Fläche von 2 Hect. 51 Ar 40 □ Mtr. der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 4,13 Thalern und einem Nutzungswerthe von 18 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 20. Mai 1879,

Vormittags 9 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 21. Mai c.,

Vormittags 12 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 18. März 1879.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Das den Wirth **Jurgis und Annike**, geb. Quaukis, Purwinski'schen Eheleuten gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück **Stutten No. 1488**, das mit einer Fläche von 33 Hectar 80 Ar der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 60,65 Thlr. und einem Nutzungswerthe von 75 Mk. zur Grund-

und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, nebst einem Antheil an den der Bauerngenossenschaft **Stutten** gehörigen Ländereien von 6 Hect. 68 Ar 70 □ Mtr. mit einem Reinertrage von 6,32 Thlr., wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 20. Mai 1879,

Vorm. 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 21. Mai c.,

Vorm. 12 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 18. März 1879.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Das den Eigenkathner **Michel** und **Barbe**, geb. Klawns, Labrenz'schen Eheleuten gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück **Nimmersatt No. 2164**, das mit einer Fläche von 3 Hect. 38 Ar 20 □ Mtr. der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 1,70 Thlr. und einem Nutzungswerthe von 18 Mk. zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 21. Mai 1879,

Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 24. Mai c.,

Vormittags 12 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 18. März 1879.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Heydekrug, den 21. März 1879.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Verschiedene Gegenstände, namentlich: 1 Tafel- und 1 Federwagen sollen im Termine

den 3. April 1879,

Vorm. 10 1/2 Uhr, auf dem Hofe des Kaufmanns **J. G. Walter** in Heydekrug durch den Exekutions-Inspector **Deffernat** gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Kauwüßige werden hierdurch davon in Kenntniß gesetzt.

Beilage zu No. 72. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Mittwoch, den 26. März 1879.

** Deutscher Reichstag.

25. Plenarsitzung. Montag, 24. März.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Eingegangen ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Abänderung des Wechselstempelsteuergesetzes. Auf der Tagesordnung stehen nur Berichte der Budgetkommission über einzelne Theile des Etats.

Abg. Dr. Hamacher berichtet über den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung. Generalpostmeister Stephan erklärt sich unter theilweisem Vorbehalt mit den Anträgen der Budgetkommission einverstanden und verspricht auf eine bezügliche Anfrage des Abg. Dr. Bähr-Cassel, daß er die Frage der Errichtung einer neuen Postannahmestelle in Cassel in Erwägung ziehen werde.

Tit. 50 der ordentl. Ausgaben lautet in der Vorlage: Zu Erweiterungsbauten und Grundstückserwerbungen bis 100,000 Mk. — 550,000 Mk.; der Titel wird in folgender Fassung angenommen: zu Erweiterungsbauten in Schleswig, Treptow a/N., Stendal, Berlin (Drahtenburgerstraße 35—36) und Greifenhagen; zu Grundstückserwerbungen in Eschwege, Zwickau, Ottrow und Treptow a/N. — und zu kleineren Erweiterungsbauten, sowie zu Grundstückserwerbungen bis 30,000 Mk. — 550,000 Mk. Im Uebrigen wird das Ordinarium unverändert bewilligt.

Bei Titel 1 des Extraordinariums bittet Abg. Graf Arnim-Boitzenburg um baldige Errichtung eines neuen Postgebäudes in Neu-Ruppin, da das gegenwärtige in keiner Weise den Bedürfnissen entspreche. Generalpostmeister Stephan führt aus, daß für dieses Jahr die Herstellung eines besseren Gebäudes für die Post- und Telegraphen-Verwaltung durch finanzielle Rücksichten unmöglich gemacht sei, daß er für den nächsten Etat alles aufbieten werde, um den gerügten Mißständen ein Ende zu machen.

Titel 21 wird in folgender Fassung genehmigt: „Zur Herstellung besseren Abschlusses der Baufläche und zur Errichtung eines besseren Dienstgebäudes in Flensburg, (1. Rate) 120,000 Mark.“

In Titel 24 werden zum Um- und Erweiterungsbau des Post- und Telegraphen-Dienstgebäudes in Thorn (1. Rate) 80,000 Mk. gefordert; die Budgetkommission beantragt diesen Posten zu streichen und auch die Regierung verzichtet auf Annahme des Titels. Die Abgg. v. Sczaniecki (Thorn) und v. Cablinsky (Konitz) bitten den Titel wieder herzustellen, da die gegenwärtigen postalischen Zustände in Thorn unerträglich seien. Generalpostmeister Stephan stellt einen Neubau für das nächste Jahr in Aussicht; für den Augenblick sei es aus finanziellen Gründen geboten, von jeder Forderung abzusehen.

Der Kommissionsantrag auf Streichung wird angenommen und im Uebrigen Kapitel 4 des Extraordinariums genehmigt.

Bei Titel 3 des Kap. 4a beantragt die Kommission zur Beschaffung der im Sommer 1880 zu legenden Telegraphenkabel für die unterirdischen Linien von Stralsburg i/G. nach Metz, von Berlin über Müncheberg nach Breslau und von Berlin nach Müncheberg, sowie von Berlin nach Stettin, „erste Rate“ unter Streichung der eingeklammerten Worte „(Behufs der weiteren Fortsetzung über Posen nach Thorn)“ resp. „(später weiter über Colberg und Danzig bis Königsberg i/Pr.)“ statt der in Ansatz gebrachten Summe von 1,830,000 Mark nur 1,000,000 Mark zu bewilligen.

Abg. Graf Bethusy-Suc beantragt die Regierungsvorlage wieder herzustellen und demgemäß unter Vorbehalt der von der Budgetkommission gestrichenen Parenthesen 1,830,000 Mark zu bewilligen, man müsse auch den östlichen Provinzen die Wohlthat der unterirdischen Linien zukommen lassen.

Abg. Richter (Hagen) befürwortet den Antrag der Kommission. Die unterirdischen Linien seien, wenn sie auch große Vortheile bieten, doch derartig theuer, daß man bei Ausbildung des Kabelsystems nur ein äußerst langsame Tempo einschlagen müsse. In keinem Fall bitte er über die Bewilligung von 1 Million hinauszugehen.

Abg. Dr. Löwe (Bochum) tritt für die Regierungsvorlage ein. Auch

Generalpostmeister Stephan bittet um Ablehnung der Kommissionsanträge. Seit 1876 sind etwa 18 Mill. für das Kabelnetz (Berlin-Halle-Leipzig-Cassel-Frankfurt a. M.-Mannheim-Nastatt-Strasbourg-Hannover-Barmen-Elberfeld-Düsseldorf-Köln-Berlin-Hamburg-Miel, Hamburg Bremen-Emden) ausgegeben und es fehlen noch ca. 16 Mill. zur Vervollständigung des Netzes im Osten (nach Stettin, Danzig, Königsberg, nach Küstrin, Posen, nach Oberschlesien, nach Dresden und auch nach München und Stuttgart). Dann erst ist der ursprüngliche Plan von 43 Millionen ausgeführt. Wenn es sich um Dinge handelt, die doch einmal eingerichtet werden müssen, so möge man doch der Industrie unter die Arme greifen und die geforderten 1,830,000 Mk. bewilligen. Eine Verzögerung oder eine Pause in der Ausführung des Systems würde schlimme Folgen haben. Die augenblicklichen Conjuncturen seien derartig, daß man gerade aus Sparsamkeitsrücksichten jetzt einige Linien mehr in Angriff nehmen müsse.

Abg. Richter (Hagen) bittet bei einer so einfachen Frage doch nicht so große Gesichtspunkte herbeizuziehen; von einer besonderen Förderung der Industrie könne nicht die Rede sein, denn nur zwei Firmen, Guillaume und Siemens haben das Monopol der Kabel-fabrikation.

Abg. Gerwig befürwortet die Vorlage aus technischen Gründen und Generalpostmeister Stephan weist darauf hin, daß auch die Eisenindustrie auf das erheblichste gefördert wird, denn zu einem Kilometer eines siebenarmigen Kabels braucht man 2 Tonnen Eisen! Man sieht noch immer was Aeolus trotz seines Alters zu leisten vermag (Heiterkeit); es empfiehlt sich dringend, mit den unterirdischen Leitungen vorzugehen.

Die Abstimmung über Titel 3 bleibt zweifelhaft, so daß eine Auszählung des Hauses erfolgt. Dieselbe ergibt, daß nur 187 Mitglieder anwesend, daß das Haus also beschlußunfähig ist. Der Präsident vertagt um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr die Sitzung auf eine halbe Stunde, um sodann zunächst durch Namensaufruf die Beschlußfähigkeit zu konstatieren.

Um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet und es begann der Namens-Aufruf. Derselbe ergab die Anwesenheit von 214 Mitgliedern. Das Haus ist also jetzt beschlußfähig.

Der Titel 3 wird darauf mit geringer Majorität genehmigt, der Antrag auf Streichung der 830,000 Mk. wird abgelehnt. Sodann wird auch der Rest der Extraordinariums genehmigt.

Abg. Koppfer (Volkspartei-Mannheim) beantragt einen neuen Titel hinzuzufügen, zur Erbauung eines neuen Postgebäudes in Mannheim, erste Rate 120,000 Mk.

Generalpostmeister Stephan muß das Bedürfniß dazu anerkennen, denn Mannheim nimmt in Bezug auf den Briefverkehr die 14. Stelle unter den Deutschen Städten ein. In Mannheim kommen auf den Kopf der Bevölkerung 72 Briefe, während die Durchschnittszahl im Reich 14 ist. Da hier aber dieselben finanziellen Bedenken obwalten, wie in Neu Ruppin und Thorn, könne er erst für das nächste Jahr etwas in Aussicht stellen.

Abg. Koppfer zieht darauf seinen Antrag zurück. Es folgt der 2. Bericht der Budgetkommission (Ref. Abg. v. Benda) über das Extraordinarium des Reichskanzleramts. Die Kommission beantragt, die Summe von 312,000 Mk. zur Erwerbung und bauliche Instandsetzung eines Grundstückes für das Gesundheitsamt zu streichen.

Minister Hofmann bittet diesen Antrag nicht anzunehmen. Die gegenwärtigen Zustände seien unerträglich, selbst wenn man noch mehr Räume mietete, würde keine Wendung zum Bessern eintreten. Der einzige Weg der Abhilfe wäre, ein eigenes Gebäude zu erwerben. Ein solches hat sich jetzt zufällig gefunden: es liegt in der Mitte des medizinischen Viertels von Berlin und eignet sich in jeder Weise zu dem gewünschten Zweck; Auch ist die Kaufsumme eine verhältnißmäßig geringe. Wenn das Haus die Summe nicht bewillige, so wäre die Gründung eines Gesundheitsrathes auch unmöglich, den das Haus neulich gewünscht.

Abg. Dr. Hamacher führt aus, daß sich das in Rede stehende Haus ausgezeichnet für das Gesundheitsamt eigne. In der Commission habe aber ein ganz thörichter Plan zur Instandsetzung des Gebäudes vorgelegen, jetzt sei der Bauplan geändert. Er bitte um Zurückweisung des Tit. 6 an die Budgetkommission.

Abg. Dr. Mendel hält den Plan für viel zu weitgehend. Das Gesundheitsamt soll keine hygienische Versuchsstation sein, sondern hat praktische Aufgaben zu lösen. Nach dem Regierungsplane scheint es, als ob sich dort eine ganze Fakultät entwickeln sollte. Deshalb ist es wünschenswert, daß das Reichsgesundheitsamt in altem Rahmen bleibt. Dasselbe hat Vortreffliches geleistet, würde aber nun sich selbst schädigen, wenn es sich selbstständig wissenschaftliche Aufgaben stellte.

Abg. Reichensperger (Erfeld) spricht für Bewilligung der Summe, da sonst im nächsten Jahre das Gebäude leicht theurer werden könne. Auch Abg. Dr. Löwe (Bochum) ist für Ablehnung des Antrages der Kommission. Das Gesundheitsamt brauche ein Laboratorium und sonstige Räumlichkeiten und dürfe nicht bloß auf die Universitäten angewiesen sein. Er unterstütze den Antrag Hamacher, damit die Pläne noch einmal geprüft werden können. — Der Titel 6 geht darauf an die Budgetkommission zurück.

Das Extraordinarium des Reichskanzleramts wird im Uebrigen genehmigt, ebenso das des Reichsgerichtes. Bei Titel 4 der fortdauernden Ausgaben dieses Amtes werden an „Rath-Entschädigungsrenten“ nicht 730,600 M. sondern nur 500,000 Mk. bewilligt. Auch die einmaligen Ausgaben des Reichseisenbahnamtes werden genehmigt. Sodann berichtet die Budgetkommission über die ihr zur Vorberatung überwiesenen Theile des Etats für Reichsjustizverwaltung. Die Kommission beantragt bei Kap. 66 a (Reichsgericht) Tit. 1 (Präsident 25,000 Mk.) zu bewilligen.

Abg. Dr. Bähr (Cassel) tadelt die Zusammenfügung

des Gerichts und die Vertheilung der Richter auf die einzelnen Staaten. Betreffs der Beschaffung von Wohnungen müsse er aus eigener Erfahrung konstatieren, daß die größten Uebelstände obwalten. Er sei in 144 Wohnungen gewesen, ohne eine passende zu finden und sei dadurch schließlich so bekannt geworden, daß ihm kein Wirth mehr habe eine Wohnung zeigen wollen. (Heiterkeit). Es werde sich sicher Wohnungsnoth zeigen.

Staatssekretär Friedberg muß zu seiner Beschämung gestehen, daß er nicht weiß, in welcher Beziehung die Ausführungen des Vorredners zu Tit. 1 stehen. (Heiterkeit. Sehr gut!) Der Herr Vorredner hat 144 Wohnungen besucht — gewiß eine recht anerkennerwerthe Arbeit (Heiterkeit) und er fürchtet eine Wohnungsnoth. Ich kann versichern, daß die Leipziger Behörden sich überall entgegenkommend gezeigt haben und daß der Rath der Stadt Leipzig alles thun wird, um die Besorgnisse zu zerstreuen. Mit gutem Willen und einiger Resignation wird sich ein schickliches und genügendes Unterkommen wohl finden lassen. Die anderen angeregten Fragen gehören nicht hierher. Die Vertheilung der Richter auf die einzelnen Staaten geschieht durch den Bundesrath. Wenn der Herr Vorredner gemeint hat, Sachen sei nicht im Stande Rätthe zum Reichsgericht zu ernennen, so muß ich das entschieden dementiren; Sachen hat die auf das Land kommende Zahl von Rätthen schon ernannt.

Abg. Dr. Stephani (Vicebürgermeister a. D. aus Leipzig) führt aus, daß die Befürchtungen des Dr. Bähr unzutreffend seien. Wenn man nicht zu großen Werth auf die Salons lege, werde man schon Wohnungen finden. Es werden stets neue Häuser gebaut, so daß kaum ein Mangel eintreten dürfte. Es fehlt den Leipziguern nicht an guten Willen für Wohnungen zu sorgen.

Titel 1 wird genehmigt. Bei Titel 2 und 3 beantragt Abg. Freiherr v. Maltzahn Namens der Kommission, gemäß einem Antrage des Abg. v. Stauffenberg, das Gehalt der 60 Rätthe und das der Rechtsanwälte auf je 12000, statt (10,000) zu erhöhen, dagegen das Gehalt des Oberrechtsanwalts von 15,000 auf 14,000 Mark zu ermäßigen.

Abg. v. Behr und Schmoldow bittet diese Anträge abzulehnen. Er wolle die Mitglieder des Reichsgerichts nicht höher besolden, als die entsprechenden Beamten der Partikularstaaten.

Staatssekretär Dr. Friedberg erklärt die Zustimmung der Regierung und des Reichskanzlers zu den Vorschlägen der Kommission. Man müsse die Reichsgerichtsrätthe wirtschaftlich so stellen, daß jedweder Anreiz für sie fehle, in andere Stellen in Partikularstaaten überzugehen.

Abg. Dr. Lasker betont, daß man die Mitglieder des höchsten Gerichtes auch äußerlich auszeichnen und den Präsidenten an Gehalt gleichstellen müsse. Der Antrag der Budgetkommission wird darauf mit geringer Majorität angenommen. Um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr vertagt sich das Haus bis Mittwoch Vormittag 10 Uhr. Stat. Die zweite Lesung des Etats muß Mittwoch zu Ende geführt werden — im Nothfall mit Hilfe einer Abend Sitzung.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Ihre Angst um das junge Leben wuchs.

Sie schellte nach der Dienerschaft; allein es ließ sich Niemand sehen. Die Beängstigung der Kranken mehrte sich, wie die Besorgniß der Erzieherin.

Sie läutete abermals heftig die Glocke, bis endlich die Köchin, verschlafen und mürrisch, erschien.

„Kommt noch immer kein Arzt?“ fragte Mathilde.

Ja, ist denn überhaupt nach einem Doctor gesandt worden?“ erwiderte die Köchin, an das Bett des kranken Kindes tretend.

„Ich verließ mich fest darauf, daß die Generalin dafür gesorgt haben würde;“ sagte Mathilde verzweiflungsvoll. „Ich hoffte von Stunde zu Stunde. Sie muß es vergessen haben. Gehen Sie deshalb, Anna, die Sache ist gewiß ernst; denn solch' einen pfeifenden Husten habe ich noch niemals vernommen.“

„Gern!“ sagte Anna, „ich kenne hier am Orte nur keinen einzigen Arzt!“

„Ich ja auch nicht!“ rief Mathilde bestürzt.

„Und außer mir ist von der Dienerschaft auch kein Mensch im Hause,“ betheuerte Anna, „der Jäger und der Kutscher sind fort, die gnädige Frau abzuholen und die übrigen sind auch aus.“ Wir müssen uns also gedulden.

Die Erzieherin sagte kurz entschlossen:

„Achten Sie einen Augenblick auf die Kleine, im Zimmer der Generalin liegt, „Voch“, das Buch vom gesunden und kranken Menschen,“ sodann ein Führer und Rathgeber aus Wien, Hizing und die andern Vororte, die werde ich holen.“

„Das Vorzimmer ist ja verschlossen,“ wandte die Köchin ein.

„Dann werde ich rechts durch das Speisezimmer dahingelangen, welches immer offen steht,“ bemerkte die Erzieherin. Sie eilte hinab und gelangte ohne Hinder-

in das Gemach ihrer Herrin; aber Entsetzen kannte ihre Schritte. Inmitten des Zimmers stand Fritz, in dessen Arme sich Helene eben mit Leidenschaft geworfen hatte. Sie sah, wie sie ihn küßte.

Diese Entdeckung, so plötzlich erfolgt, stürzte ihre reine Seele hinab aus einem Himmel voll Glauben und Unschuld. Sie stieß unwillkürlich einen Schrei aus. Ein Bild stummer Verzweiflung stand sie da. Dieser Angst, der Anblick des bleichen Mädchens schnitt Fritz durch die Seele; er war wie zerschmettert.

Helene dagegen faßte sich auch in diesem kritischen Moment schnell. Sie verbarg ihre Beschämung unter der Hülle des herausfordernden Trostes und sagte in strengem Tone:

„Fräulein Mönninghof, ich wünsche eine Erklärung; was hatte Ihr dreistes nächtliches Eindringen in diese Räume zu bedeuten?“

„Verzeihen Sie!“ entgegnete Mathilde, die ihre Fassung ebenfalls bereits wieder gewonnen hatte, „ich kam hierher, um den ärztlichen Rathgeber und den Führer durch Wien nach der Wohnung eines Arztes einzusehen, denn es ist bis jetzt keiner erschienen und außer der Köchin ist kein Mensch im Hause, den ich hätte beauftragen können, ärztliche Hülfe herbeizuschaffen; ich selbst wollte mich eben auf den Weg begeben.“

„Ach ja, das Kind!“ rief Helene erschrocken, „ist es denn kränker geworden? Ich werde sofort dem Kutscher Bescheid geben!“

„Nein, ich will gehen!“ sagte Fritz.
„Bitte, thun Sie das, Herr Baron,“ bat Mathilde mit bebender Stimme, „ich fürchte, daß es zu spät sein wird; es scheint die Bräune zu sein.“

Fritz eilte zum Arzt und die Erzieherin an das Bett der Patientin zurück.

„Welch' ein tödtlicher Zufall! Wieder hatte sich Helene am Ziele ihrer Wünsche geglaubt und den erlöschten Liebesfunken in seinem Herzen neu angefaßt zu haben, da mußte die Erzieherin dazwischen kommen. Zorn, Beschämung und Angst um das Kind kämpften in ihrer Brust. Wenn sie durch ihre Nachlässigkeit den Tod des Kindes verschuldete, was würden dessen Eltern, und was ihr Gatte und was die Welt dazu sagen! Ihr Ruf war in die Hände der Erzieherin gegeben. Sie konnte sie des Treubruchs beschuldigen.“

Fritz kam mit dem Arzt schon zurück, als sich Helene eben anschickte, zu der Kranken zu gehen.

Mathildens Befürchtungen bestätigten sich; das Kind hatte die Bräune bereits in bedenklichem Grade; es war wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Helene, ganz außer sich, weinte laut und heftig, ob aus Angst und Reue, oder ob ihr die Qualen des Kindes unerträglich waren wußte sie nur allein.

Sie hatte im Laufe des Tages in der Freude auf das bevorstehende Vergnügen und in ihrem Liebesrausche das Kind und den Arzt ganz vergessen.

Mathilde war die Besonnenste von Allen und folgte den Anordnungen des Arztes pünktlich, obgleich das Schlimmste zu befürchten stand. Sie hatte stets milde Blicke und tröstende, beruhigende Worte für den kranken Liebling, dessen Augen sie in seiner Todesangst fortwährend suchten.

Helene dagegen jammerte so laut und auffällig, daß sie der Arzt dringend ermahnen mußte, die Qualen des Kindes nicht durch ihren Lärm und rücksichtslose Vermuthungen zu vermehren.

Fritz beobachtete ernstes Schweigen; er war gründlich ernüchtert. Der Mauth war verfloren, der Ernst des Augenblicks bewahrte sein Recht, Alles bangte in Erwartung. Und die Entscheidung kam bald — und günstig. Alma wurde gerettet.

Helene war es, als wäre sie plötzlich von einem

Alp befreit worden. Sie war den Vorwürfen glücklich entronnen, die sich selbst ihr leichtsinniges Gemüth machen mußte, befreit von der Angst, wie sie hätte Rechenschaft ablegen sollen. —

Der junge Tag begann zu grauen, die ersten Strahlen der Morgensonne drangen durch die Gardienen in das Krankenzimmer, als Mathilde schluchzend vor dem Kinde kniete und dessen Hände mit Küßchen bedeckte. Alma blickte dankbar zu ihr auf und streichelte mit den weichen Händchen ihr Gesicht.

Jetzt, nachdem die Krisis überwunden war, brach die treue Erzieherin zusammen.

Helene dagegen war schnell geneigt, den Fall als übertrieben zu betrachten und das Gefühl der erlittenen Beschämung verkehrte sich in Haß gegen diejenige, welche sie schwach gesehen hatte. In Schroffer, verletzender Weise ertheilte sie jetzt, als sie das Zimmer verließ, noch allerlei Verhaltensmaßregeln.

Fritz indessen führte, ohne Rücksicht auf Helene zu nehmen, mit inniger Bewegung die leicht widerstrebende Hand des jungen Mädchens an seine Lippen und flüsterte: „Die Rettung des Kindes ist Ihr Werk allein!“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Nach einer der „Insterb. Btg.“ zugegangenen Mittheilung ist ganz bestimmt darauf zu rechnen, daß die 2. Oestr. Provinzial-Lehrer-Versammlung in diesem Sommer in Insterburg stattfinden wird. Dieselbe wird gewöhnlich in den letzten Tagen des Juli abgehalten. Die Besichtigung, Insterburg sei außer Stande, während 3—4 Tagen etwa 500 Gäste zu beherbergen, hat man als unbegründet nicht gelten lassen.

Insterburg, 23. März. [Ein General im Coupee vergessen.] Die „Insterb. Btg.“ bringt folgende Notiz: Einen unerwarteten Fund machte am Sonnabend früh ein Bahnhof-Arbeiter beim Reinigen der Wagen des um 4 Uhr von Thorn angelaufenen Zuges, der inzwischen beim Rangiren in die Nähe der Weichenstellerbude am Ostende des Bahnhofes geschoben war. In einem Coupee 1. Klasse traf er nämlich noch in festem Morgenschlummer einen fremden Herrn, den Russischen General v. G., der um 5 Uhr mit dem Königsberger Zuge seine Reise nach Eydtkuhnen hatte fortsetzen wollen, vom Schaffner aber vergessen worden war. Excellenz mußte bis 10 Uhr auf dem Bahnhof verweilen, kam jedoch gestern von Eydtkuhnen noch einmal hierher und hat heute in Begleitung des Herrn Rittmeisters v. G. das Schenkenwerthe unserer Stadt und der Umgegend in Augenschein genommen.

Königsberg, 23. März. Kaisers Geburtstag war bei uns ein so allgemeines Volksfest, wie es eben nur stattfinden kann, wenn sich die Volkstimmung in so ganz spontanen Aeußerungen Luft macht. Die Entrüstung über die Attentate der beiden sozialdemokratischen Mordgesellen, die seit dem vorigen Jahre zurückgehalten war, machte sich jetzt in verdoppelter Theilnahme Luft. Offiziell trat die Feier durch Redakte in der Universitäts-, den Gymnasien und anderen Schulen, in den Kirchen durch Gottesdienst und durch eine große Parade auf Königsgarten zu Tage. Privatim feierte man den Tag durch einen prächtigen Flaggenzucht selbst in den abgelegenen Winkeln der Stadt. Verschiedene Birkel, so die Logen, Königshalle etc. hatten ein Festessen veranstaltet. Wie sehr die gesamte Bürgerchaft an dem 82. Geburtstag des Wiederherstellers des Deutschen Reiches Antheil nahm, zeigte sich in allen öffentlichen Lokalen, die zum Theil festlich decorirt und schon Vormittag überfüllt waren; man reichte sich freudig die Hände und wünschte sich „frohes Fest“. Abends war die Stadt glänzend illuminiert und vor dem Deutschen Hause sammelten sich große Massen, um das dort strahlende elektrische Licht, das freilich diesmal nicht so intensiv wirkte, wie neulich bei dem Walle an der Erde. Eine schauerhafte Luste mußten wir freilich an Königs Geburtstag mit in den Kauf nehmen. Es ist das der Zotengeist des süßen Janagels, der sich an diesem Tage durch Schießen mit Schießbüchsen und allen möglichen und unmöglichen Knallinstrumenten Luft macht. Es geht das Gerücht, daß die Polizei gegen diesen abscheulichen Unfug, der ja sehr leicht Unglücksfälle zur Folge haben kann, nicht gehörig einschreitet. Ja, man erzählt sich, daß Polizeibeamte, wenn sie einmal einem Strolch solch ein Schießgewehr abnehmen, nach einigen Tagen angewiesen werden, es dem Eigenthümer wieder zurückzubringen. Es wäre in der That zu wünschen, daß diesem Gerüchte durch eine amtliche Erklärung des Polizei-Anwalts und des Polizeirichters entgegengetreten würde. — Der Kalender befehrt uns, daß wir den Anfang des Frühlings bereits hinter uns haben und auch andere Anzeichen deuten darauf hin, daß das Regiment des strengen Herrn vorüber ist, oder

wenigstens sein sollte. Der blinde Frühling, der den Winter über den Geseßplatz unsicher macht, ist von hier nach dem Glacis vor dem Steinhammer Thor übergesiedelt und hat seine schreckliche Färbung mit dem noch viel schrecklicheren Pflanz vertauscht, aus dem er die furchtbarsten Töne den Vorübergehenden auf die Brust setzt, um sie zum Opfer eines Obolos zu zwingen. Doch all diese Frühlingsschönen werden durch den Himmel Eligen gestraft. Es friert ganz winterlich und jetzt, in der letzten Märzwoche, kann selbst die Mittagssonne es nur auf wenige Grad Wärme bringen. Im vorigen Jahre wurde die Schiffsahrt bereits am 5. März eröffnet. In diesem Jahre wird man uns vorlaut und naseweis schelten, wenn wir am 5. April fragen, wann wir wohl auf offenes Wasser rechnen dürfen. — Das Gewerbe der sogenannten „fliegenden Buchhändler“ hat in diesem Jahre bedeutenden Aufschwung genommen. Alle Straßen und öffentlichen Locale durchziehen sie und bieten auf ihrem Schragen alle Hefigen und eine wirklich große Anzahl von Berliner, Wiener und andern Zeitungen aus. Es scheint jedoch, daß der Ostpreuße nicht das richtige Zeug zu einem wirklich tüchtigen Colporteur hat; denn irgend ein schlechter Witz, den solch ein „fliegender Buchhändler“ als Antwort auf sein Angebot erfaßt, ist genügend, um ihn zu einem brummend angetretenen Rückzuge zu veranlassen. Die Tüchtigkeit eines Colporteurs besteht aber bekanntlich darin, daß man ihn nur los wird, wenn man ihm etwas abkauft, oder ihn hinauswirft. — Das Stadttheater feierte den Königsgeburtstag durch eine Festvorstellung, die sich äußerlich dadurch documentirte, daß die rings um die Brüstung des ersten Ranges angebrachten Gasfandelaber angezündet sind. Hr. Weigel sprach einen Prolog, worauf das Orchester „Heil Dir im Siegerkranz“ spielte, was das Publikum stehend anhörrte. Es folgte sodann die Oper „Santa Chiara“ vom Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha. Das Textbuch ist von der fruchtbarsten Charlotte Birch-Pfeiffer und ist als Operntext wirklich nicht viel werth. Während die Oper eine gewisse Sparsamkeit der Rede fordert, welche dem Komponisten Gelegenheit giebt, dieselbe farbenreich zu illustriren, läßt hier die Dichterin ihrem Überreichten, wahrhaft, weiblichen Wortschwall freien Lauf. An wirksamen Bühnen-Effekten fehlt es freilich nicht, dazu ist Lottchen viel zu praktisch. Um manchen Effekt guttiren zu können, dazu gehört freilich mitunter ein absonderlicher Geschmack. Die Handlung stellt eine Episode aus dem an schwarzen Thaten so überreichen Russischen Hofleben dar. Den ganzen zweiten Akt hindurch müssen wir es uns gefallen lassen, die Leiche der vergifteten Großfürstin mitten auf der Bühne vor uns liegen zu sehen. Die Wurst ist überaus buntschickig. Der stürzliche Komponist ist reich an Melodien, aber von Gold sind sie nicht alle; sie reihen sich stück- und stückweise aneinander und eignen sich meist mehr für den Paradeplatz und den Tanzsaal, als für die große Oper. Die Recitative sind oft etwas wunderlich und die Deklamation ist inorrek. Alles in Allem genommen verräth der Komponist Talent und läßt erkennen, daß er ein hoch achtbarer Musiker geworden wäre, wenn er ernste Fachstudien gemacht hätte.

Villau, 23. März. Der hohe Festtag — der 82. Geburtstag unseres Kaisers und Königs — ist auch hier begünstigt von dem schönsten Wetter, auf das festliche begangen worden. Sämmtliche königlichen Gebäude und ein großer Theil der städtischen, sowie Privatgebäude waren festlich geschmückt, insbesondere der Leuchthurm seinen Flaggenzucht nach allen Himmelsrichtungen hin, selbst bis zur Erde hernieder gingen nebeneinander 2 Reihen Flaggen. In der höheren Bürgerschule fand zur Feier des Tages von den Schülern ein Redakt statt, welchem alsdann ein Festgottesdienst in der Garnisonkirche, und nach dessen Beendigung eine Parade mit Musik auf dem innern Festungshofe folgte. Der Gottesdienst, sowie die Parade war auch von Civilpersonen recht zahlreich besucht. Commandant H. hielt eine dem Festtage entsprechende Anrede und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser und König, bei welchem auch von den Festungswällen die üblichen Kanonenschüsse ertönten. Die Festdinners waren recht zahlreich besucht; auch für die Mannschaften der Garnison waren Festlichkeiten arrangirt. Abends war der größte Theil der königlichen als auch städtischen Gebäude theilweise recht geschmackvoll illuminiert. — Der Frost ist hier noch immer im besten Gange — Morgens früh 6—8°. Mittags im Schatten fogar 2—3° Kälte; bei dem ruhigen Wetter ist sogar das Seetief wieder mit einer goldigen Eisedecke belegt. Im vergangenen Sonnabend kam der magische Welter Tiedmann aus Kahlholz zu Schitten über Hoff in Umwegen via Camptagall nach hier und hat auch die Tour auf demselben Wege glücklich zurückgelegt.

Rosenberg, 21. März. Ein hiesiger Bürger machte sich kürzlich in heiterer Stimmung den „schlechten Spaß“, wie das Wespr. Volksblatt es zu nennen beliebt, mit Hilfe einiger ebenso wie er selbst etwas angetrunkenen Bekannten einen in sein Zimmer tretenden Juden aufzuhängen, um sich an dessen Angst zu ergötzen. Erst als der Hühnerhändler zu wachen begann, wurde er losgeschüttelt. Nachdem die „Christen“ wieder zu voller Vernunft gekommen waren und die möglichen Folgen ihres Handelns überlegt hatten, versuchten sie die Sache mit Geld tot zu machen; doch ist die Unthat schon bei der Staats-Anwaltschaft zur Anzeige gebracht und wird voraussichtlich die verdiente Strafe finden.

Anzeigen.

Um den Rest

meines Lagers gänzlich zu räumen, setze den **Ausverkauf** noch einige Tage zu jedem annehmbaren billigen Preise fort und empfehle: Extra gute Herren-Winter-überzieherstoffe auch in Resten von 3 Ellen. Extra gute schwere Winter-Buckskins zu Anzügen und einzelnen Hosen, sowie gute feine Sommerbuckskins, desgleichen eine gute Auswahl Herren-Gravatten und Cachenez, seidene und wollene Regenschirme, wollene Unterhosen, 1/4-Flanelle leinene Hosenbrills, leinene Herren-Hemdtragen etc. etc.

Benjamin Kundt,

Dörfenstraße No. 7.

Um Berichtigung der Rechnungen bittet D. D.

Schutz den Vögeln.

Nistkästen für Staare à 30 u. 50 Pf.

Carl Goezt,

Friedr.-Wilh.-Straße 13.

Zwei guterhaltene Fenster-Marquisen sind zu verkaufen Polangenstraße 40, parterre.

Gutes Langstroh

ist billig zu verkaufen bei

Susa in Collaten.

Man verlange genau:
Hof-Apotheker
Boxberger's
Hühneraugenpflaster
fertig gestrichen
beseitigt sicher
u. schnell Schmorz u.
Hühneraugen. pro Etui
50 Pf.
Zu haben in den Apotheken.

Eine gute hochtragende Kuh steht zum Verkauf bei

Jacob Peterreit,
Sakuten-Peter.

Seelarten und eine Doppelklinte sind billig zu verkaufen Rippenstraße Nr. 6.

Für alte Kleider zahlt den höchsten Preis
B. Levin,
Marktstraße Nr. 42—43 im Keller.

Für alte Kleider, Möbel etc. zahlt den höchsten Preis
W. Klöss, Markthalle.

3000 auch 600 Mk. gegen sichere Hypothek werden ges. sub 100 i. d. Exp. d. Bl.

Die von mir im Jahre 1870 für die Wwe. M. Alwin's ausgestellte Vollmacht über 100 Thaler ist verloren und wird hierdurch für ungültig erklärt.
J. Alwins.

Gefunden ein Saß Lumpen

Steinhorstr. 13.

Ein **Commis** (Materialist), noch in Condition, sucht eine andere Stelle. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Einen tüchtigen **Hausmann** sucht
J. Seiffert Nachf.

Ein Lehrling kann eintreten in die
Conditorei von **J. Seifferts Nachf.**

Einen Lehrling sucht
A. Leichmann.

Einen Lehrling, der bereits im Geschäft gewesen, suchen
Werner & Kannegiesser.

Gesucht wird eine tüchtige **Wirthin** fürs Land. Näheres Roßgartenstraße 16.

Ein zuverlässiges kräftiges Mädchen findet von sofort eine Stelle bei Lehrer
Elwenspök, Ballastplatzschule.

Eine Mitbewohnerin wird gesucht Schwanenstraße 27.

Zum 1. April c. wird ein solide möblirtes Zimmer gesucht. Offerten mit Preisangabe werden unter **W.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein möblirtes Zimmer Polangenstr. 9.

Eine möblirte Wohnung von 2 Zimmern, Entree und Küche ist Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15 zu vermieten **J. Witt.**

Zwei Stuben sind von sofort zu vermieten Polangenstraße 30.

Vermiethen. — Verkauf.

Alexanderstraße No. 2 ist eine untere Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Auch ist Eigenthümer Willens das Haus aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **G. Siebert,** Hohe Str. 3.

Eine untere Wohnung von 3 aneinanderhängenden Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist sofort zu vermieten Bäderstraße Nr. 3. Näheres Friedrichsmarkt Nr. 2.

Dieselbst ist eine noch gut erhaltene **Drehmangel** billig zu haben.

Eine elegante Wohnung bestehend aus fünf Stuben nebst sämmtlichen Bequemlichkeiten, Wasserleitung, Pferde- und Wagenremise ist vom 1. Juli, auf Wunsch auch früher, zu vermieten. Näheres Marktstraße 20.

Eine kleine obere Wohnung ist zu vermieten bei **A. Anker.**

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Küche und Kammer, ist an einzelne Personen oder an eine kleine ruhige Familie billig zu vermieten. Quellgasse Nr. 3.

Alexanderstr. 13. ist die untere Wohnung, bestehend aus einem Saal, acht Zimmern und den dazu gehörigen Bequemlichkeiten, im Ganzen oder auch getheilt, zu vermieten.